

# Laibacher Zeitung.



Verleger: Dr. Karl Pachter, Laibach, am Hauptplatze 2. Die Administration befindet sich im Congressplatze 2, die Redaction im Bahnhofplatze 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Auftragsarbeiten werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgegeben.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatze 2, die Redaction im Bahnhofplatze 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Auftragsarbeiten werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgegeben.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. dem Sanitätsconceipisten der niederösterreichischen Statthalterei Dr. Karl Pachter aus Anlass seiner Bestellung als provisorischer Leiter der neuerrichteten vierten allgemeinen öffentlichen Krankenanstalt in Wien den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September d. J. dem Oberinspector der österreichischen Staatsbahnen, Betriebsdirector-Stellvertreter Josef Hersfurth in Prag anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rathes todfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Leiter der k. k. Fachschule in Klagenfurt Gustav Adolf Barth zum Director dieser Anstalt ernannt.

Am 1. October 1889 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück LI der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kroatischer Landtag.

Borgestern trat nach einjähriger Pause der kroatisch-slavonische Landtag in Agram wieder zusammen, um neben dem autonomen Landesbudget pro 1890 eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe zu erledigen, deren Beschlüsse in den December hinein erfordern dürfte. Ein Agramer Oppositionsblatt hat gelegentlich einmal die Thatsache, dass der kroatisch-slavonische Landtag nur einmal im Jahre zusammentritt und dass der Banus Graf Khuen-Hedervary im Laufe des diesjährigen Sommers sogar einen zweimonatlichen Urlaub außerhalb des Landes zubringen konnte — als traurige Beweise der Apathie und der Save herrschenden politischen Lage zwischen Drau und der Save herrschenden politischen Lage zwischen Drau und der Save herrschenden politischen Lage bezeichnet. In Wahrheit können jedoch beide Erscheinungen nur als überaus erfreuliche Beweise für die im Lande herrschende Ruhe und Ordnung angesehen werden.

zumal ja seinerzeit das häufige Tagen des Landtages weniger im Sinne einer eripriestlichen Legislative, als von dem scandalösen Treiben der David Starčević und Genossen ausgenützt wurde. Dem Regime des Grafen Khuen ist nicht nur die Herstellung der vollständigen Ruhe, sondern auch die Stabilisierung der mit Hilfe der Nationalpartei herbeigeführten Zustände zu danken. Es hat sich nach langen Jahren wieder einmal ein normales Verhältnis zwischen Ungarn, Kroatien und Slavonien herausgebildet, das in seiner ferneren freundschaftlichen Entwicklung ganz besonders einer dauernden Consolidierung der staatsrechtlichen Zustände der Länder der Stefanskronen zugute kommen muss.

Als ein sehr erfreulicher Schritt nach vorwärts ist in dieser Richtung der im Laufe dieses Jahres zustande gekommene Abschluss des finanzpolitischen Ausgleiches zwischen Ungarn und Kroatien anzusehen. Es genügt im Juni dieses Jahres nur wenige Sitzungen der beiden Regnicolar-Deputationen, um ein Abkommen fertig zu bringen, das beide Theile befriedigen kann und das auch von Seite Sr. Majestät des Kaisers gelegentlich der Delegations-Session in privaten Aeusserungen sehr anerkennend bemerkt wurde. Der neue bis zum Jahre 1897 reichende finanzielle Ausgleich wird im ungarischen Reichstage wie im kroatisch-slavonischen Landtage in den nächsten Tagen zur Annahme gelangen, wobei es wahrscheinlich von Seite der Strozsmayer-Partei zu einer perspectivischen Auseinandersetzung der anzustrebenden finanziellen Unabhängigkeit Kroatiens und Slavoniens kommen dürfte. Die Nationalpartei wird dagegen nicht nur den Wortlaut des bestehenden Gesetzes, sondern auch die Thatsache für ihren Standpunkt anführen können, dass sich die Königreiche Kroatien und Slavonien in der relativ günstigen Position, 44 Procent der Gesamteinnahmen auf die autonome Verwaltung verwenden zu können — befinden. Ueberdies sichert der neue Ausgleich Kroatien ein stetig steigendes Landesbudget, so dass dasselbe im Jahre 1897 etwa neun Millionen Gulden betragen und daher zur Bedeckung der auch zwischen der Drau und Save steigenden Bedürfnisse genügen dürfte.

Neben dem finanziellen Ausgleich werden auch einige Gesetzentwürfe über das Wasserrecht und die Fischerei, über die sehr günstig sich entwickelnde Agramer Gewerbeschule, über die Ablösung des Schankregales und noch mehrere kleinere Novellen auf die

Tagesordnung des Agramer Landtages gelangen. Bei der Verhandlung dieser Vorlagen dürfte sich schwerlich eine besonders lebhaft e Debatte einstellen, doch wird dies vielleicht anlässlich der Budgetdebatte der Fall sein. Da nämlich zwischen der Majorität des dalmatinischen Landtages und der Strozsmayer-Partei in Kroatien nicht nur eine principielle, sondern auch eine individuelle Uebereinstimmung der Meinungen, Wünsche und Hoffnungen besteht, so kann man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, dass die Anhänger des Bischofs von Djakovar im Agramer Landtage in irgend einer Form auf das bekannte Annexions-Programm ihrer 25 dalmatinischen Genossen zurückkommen werden. Nachdem es den letzteren nicht mehr gegönnt war, jene Grundlagen des „kroatischen Staatsrechts“ in Jura auseinanderzusetzen, welche den Anschluss Dalmatiens an Kroatien „gebieterisch fordern“, so wird man bei der bekannten Coincidenz der beiderseitigen Anschauungen immerhin auf die Ausführungen der Korpphären der Strozsmayer-Partei in Agram gespannt sein dürfen.

Es wird sich nämlich zeigen müssen, ob in diesem Falle die Annexion Dalmatiens auf das „kroatische Staatsrecht“ zur Zeit König Zvonimirs oder auf die pragmatische Sanction oder auf verschiedene Repräsentationen des ungarischen Landtages in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts — also auf ungarische staatsrechtliche Theoreme — basiert werden soll. Wir möchten nur ganz nebenbei bemerken, dass der Pariser Friede und der staatsrechtliche Stand der Dinge seit dem Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn diese ganze Frage thatsächlich und juridisch so klarstellt, dass der Standpunkt der Nationalpartei im kroatischen Landtage für diese Angelegenheit wie von selbst gegeben erscheint. Es wird sich dabei gewiss erweisen, dass Bianchini und Genossen durch ihr bis nach Bosnien reichendes Programm weder der nationalen Sache noch dem kroatischen Staatsrecht noch den dalmatinischen Abgeordneten im Reichsrathe einen guten Dienst erwiesen haben.

Wenn also auch in der bevorstehenden Session des kroatisch-slavonischen Landtages die dortige Opposition noch verschiedene staatsrechtliche Fragen hin und her ventilieren dürfte, so kann doch constatirt werden, dass in dem weitaus überwiegenden Theile der öffentlichen Meinung Kroatiens das Interesse für bezügliche Theoreme schon sehr geschwunden ist und dass sich die Bevölkerung jetzt in erster Linie für administrative und

## Feuilleton.

### Buzsta Hartály.

II.

Im Laufe des Tages sah ich die Damen wiederholt die Köpfe zusammenstecken, flüstern und lachen. Es war etwas wie eine Pulververschwörung im Zuge. „Was haben Sie denn?“ fragte ich Stephanie. „Eine tolle Idee!“ gab sie zur Antwort. „Wir werden das Geld zu dem Costümballe bekommen. Es ist alles in Ordnung.“

Nach dem Abendessen gab mir Frau Boboroszi einen Wink, ihr zu folgen. In einer Weinlaube, beim dämmerigen Silberlichte des Halbmondes, begann sie: „Ich hoffe, dass Sie galant genug sind, uns Damen einen kleinen Dienst zu leisten.“ — „Ja wohl, jeden.“ — „Also, Sie müssen für eine Stunde mein Gefolge sein.“ — „Mit Vergnügen.“ — „Ich werde Sie in den Thurm sperren.“ — „Ganz nach Belieben.“ — „Kommen Sie also.“

Frau Boboroszi führte mich in das Castell, Klona und Erzsebet eilten herbei, mit fliegenden Böpfen, Stephanie folgte, und alle zusammen nahmen mich in die Mitte, hiengen sich an meine Arme und schleppten mich, gleich einem Staatsverbrecher, in den alten Thurm, eine Wendeltreppe hinauf und in ein enges Gefäß mit kleinen Bogenfenstern, in dem sie mich bei schlechtem Bier, einer guten Cigarre und einem halben Liter Wein einsperrten, um dann im lustigen Galopp wieder hinabzustürzen. Einige Zeit war es

stille, und ich nahm das Buch zur Hand und begann zu lesen, aber dann tönten helle Stimmen von unten herauf, und ein übermüthiges kindliches Lachen lockte mich an das Fenster.

Leider vermochte ich nichts zu sehen, die Oeffnung war hoch oben und die Fensternische in der Mauer viel zu tief, ich hörte aber das Wiehern und Trappeln von Pferden und ein eigenthümliches Geklirr, das ich mir nicht zu denken vermochte. Es folgte eine lange Pause, während der ich bei meinem echt deutschen Familienblatt-Romane einschliefe. Ich erwachte erst wieder, als die Thür meines Kerkers geöffnet wurde und Erzsebet mich aus demselben befreite.

„Sagen Sie mir doch, was dies alles bedeutet,“ begann ich, während wir die Stufen hinabstiegen. „Ich dachte, die Männer sind nicht neugierig!“ — „Doch, besonders wenn es sich um die Geheimnisse schöner Damen handelt.“ — „Sie sollen alles erfahren,“ flüsterte Erzsebet, „aber jetzt — sie legte den Finger auf den Mund — stumm wie das Grab.“

Ich fand die Damen vor dem Castell um einen Tisch versammelt, auf dem ein paar Flaschen Wein und eine Schachtel Cigarretten einladend winkten. „Da,“ rief Frau Boboroszi, die etwas erhitzt und fatiguiert, aber sehr heiter aussah, „setzen Sie sich zu uns, trinken Sie, rauchen Sie, machen Sie uns den Hof, alles, was Ihnen beliebt, aber schweigen Sie, besonders wenn Boboroszi zurückkommt.“

Ich schwieg also und tröstete mich mit dem herrlichen Nebensaft und dem reizenden Anblicke so vieler schlanker Frauengestalten und schallhafter leidenschaftlicher Augenpaare. Endlich raffelte ein Wagen heran, und aus demselben rief uns Boboroszi schon von wei-

tem entgegen: „Ein Unglück! Wer hätte das gedacht! Fort, alles fort!“

„Was ist geschehen? Hast du umgeworfen?“ rief es von verschiedenen Seiten, und alle umringten den Hausherrn, der bleich und bebend ausstieg und sich vollkommen geknickt auf einen Stuhl warf. „Was ist fort?“ fragte nochmals Klona. „Das Geld,“ erwiderte Boboroszi seufzend, „das ganze Geld, das ich mir geholt habe, um die Steuern zu bezahlen.“ — „Hast du es verpielt?“ — „Ich spiele nie.“ — „Also verloren?“ — „Ich verliere nichts!“ — „Sprich also!“ — „Diese Heidensohne! Diese Räuber!“ — „Ein Ueberfall also?“ — „Ja, ein Ueberfall mitten im Walde. Sechs Reiter, sechs Pistolen, die sich alle auf meine Brust richteten, sechs fürchterliche Stimmen, die alle zugleich rufen: „Das Geld her!“ Es war schrecklich! Ich werde nicht erstaunen, wenn ich in diesem Augenblicke grau geworden bin.“ — „Warum hast du auch deine Pistolen nicht mitgenommen?“ fragte Erzsebet vorwurfsvoll. „Damit diese Clenden mir nicht nur das Geld abnehmen,“ entgegnete Boboroszi ärgert, „sondern auch noch meine schönen eingelegten Pistolen.“

Klona wendete sich ab, um das Lachen zu verbergen, das sie zu ersticken drohte. In diesem Augenblicke gieng mir endlich ein Licht auf, und nun hatte auch ich Mühe, bei dem Anblicke des trübseligen Gesichtes, das der arme Boboroszi machte, nicht herauszulapfen.

Gleich am nächsten Tage fuhren die Damen in die Stadt trotz des lebhaftesten Protestes Boboroszi's. Sie fürchteten sich nicht vor den Räubern. Abends kehrten sie auch in der That unverfehrt und guter

volkswirtschaftliche Fragen interessiert. Der schöne Erfolg der diesjährigen Essger Regional-Ausstellung ist in dieser Richtung so belehrend und bezeichnend, daß man im Interesse einer vollen Gefundung der politischen und parlamentarischen Verhältnisse in Kroatien das Aufgeben der staatsrechtlichen Negotationen wünschen muß.

Die Opposition im Agramer Landtage, deren Einfluss in der Bevölkerung schon seit mehreren Jahren im stetigen Niedergange begriffen ist, wird erst dann wieder zu Ansehen und zu gedeihlicher Thätigkeit gelangen, wenn sie die staatsrechtlichen Grundlagen der Monarchie als feststehend und unverrückbar acceptiert und ihr Programm auf administrative und ökonomische Reformen basiert, deren das Land in der Folge weit mehr bedarf, als chauvinistische Theoreme, die sich rechtlich weder begründen noch thatsächlich durchführen lassen.

### Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Vorgestern abends hielt der mit einer Stimme Majorität gewählte Landtags-Abgeordnete des böhmischen Landgemeinden-Bezirktes Karolinenthal, Dr. Julius Grégr, in Břizov eine politische Rede, in welcher er das jungczechische Programm entwickelte. Herr Grégr betonte vor allem die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des böhmischen Staatsrechtes, welches bekanntermaßen sein Herr Bruder Eduard einst mit einer Prise Tabak bewertete. Tagsvorher hatte in Raudnitz eine jungczechische Versammlung stattgefunden, in welcher der gewaltige ehemalige Bezirkssecretär Erwin Spindler gegen die Chotieborer Rede des Abgeordneten Dr. Zucker donnerte. Die Kziper Citoyens genehmigten sodann eine Resolution, in welcher sie vornehmlich ihr Mißfallen über das Bündnis mit dem deutschen Reiche aussprachen, die Isolierung Deutschlands als eine Bürgschaft für den europäischen Frieden bezeichneten und ihr Bedauern darüber ausdrückten, daß das Bündnis Oesterreichs mit Deutschland nur ein Hindernis für ein österreichisch-russisches Bündnis sei. Bekanntlich hat Dr. Zucker in Chotiebor unter ausdrücklicher Zustimmung des czechischen Führers Dr. Rieger ein ganz entgegengesetztes Programm entwickelt, und ist derselbe entschieden für das deutsche Bündnis eingetreten. Die czechischen Politiker wären auch ganz isoliert, wenn sie gegen das deutsche Bündnis im Sinne des gegangenen Bezirks-Secretärs von Raudnitz aufträten. Alle österreichischen Parteien sind die aufrichtigsten Freunde dieser Allianz.

(In Mähren) sind Ergänzungswahlen je eines Reichsraths-Abgeordneten in allen drei Wählerclassen nothwendig geworden. Die Wahl erfolgt im Großgrundbesitze am 31. October, im Städtewahlbezirke Tglau-Třebitzsch, dann im Landgemeinden-Wahlbezirke Auspitz-Gaya am 14. November d. J.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht zwei Verordnungen des Ackerbauministers, womit Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes vom 28. Juli 1889, betreffend die Regelung der Verhältnisse der nach dem allgemeinen Berggesetze errichteten oder noch zu errichtenden Bruderladen sowie über die Schiedsgerichte der Bruderladen getroffen werden.

Dinge mit ihren Einkäufen heim. Mit ihnen kamen zwei Damenschneider, und nun gieng es energisch an die Arbeit. Boboroszi staunte. «Was geschieht denn da?» fragte er seine Frau. «Das geht dich gar nichts an,» gab sie zur Antwort, «du wirst schon sehen.» Damit schob sie ihn zur Thür hinaus.

Eine Woche vergieng im Fieber der Zurüstungen und Einladungen, dann kam der große Tag des Costümfestes. Von allen Seiten kamen die Nachbarn, Wagen auf Wagen fuhr vor, alle Räume des Castells waren glänzend erleuchtet. Im großen Saale saßen schon die Zigeuner, wie aus Erz gegossen, mit ihren Geigen da. Der Ball war in der That glänzend.

Eine Mazur im polnischen Costüme, bei welcher jedes Paar in eine andere Farbe gekleidet war und bei den verschiedenen Figuren roth, blau, grün, gelb, schwarz, weiß, pensée und rosa wie in einem Kaleidoskop durcheinanderschoffen, machte dem Arrangement der Hausfrau alle Ehre. Nicht weniger hübsch und farbenreich entwickelte sich ein großes Menuett im Hofcostüme Ludwig XV. nach den Klängen der unsterblichen Weise aus Mozarts «Don Juan».

Mit wilder Berve wurde ein Csárdás getanzt, wobei die schmucken Tänzer und die anmuthigen Tänzerinnen alle die kleidsame Tracht des Alföldb trugen. Den Preis errang jedoch die Quadrille der Jahreszeiten, von dem Baron und Erzsebet eronnen und angeführt. Jede der vier Gruppen bot für sich ein herrliches originelles Bild, das noch bewegter und phantastischer wurde, als die letzte Figur die verschiedenen Jahreszeiten und ihre allegorischen Embleme rücksichtslos durcheinanderwarf. Der Frühling mit seinen lebenden Blumen und tanzenden Schmetterlingen mischte

(Deutsch-nationale Agitationsreise.) Der Abgeordnete Vergani scheint sich bereits vollständig als Nachfolger Schönerers zu fühlen. Unlängst hielt er auf einer Versammlung in Laa eine lange «deutsch-nationale» Rede, vorgestern that er dasselbe in Klagenfurt, wo er nach dem Berichte seines Blattes unter anderen den Obmann des kärntnerischen Bauernbundes, Seebacher, zum dankbaren Zuhörer gehabt haben soll. Von Herrn Schönerer ist wenig mehr zu hören, er scheint wenigstens vorläufig Herrn Vergani ruhig gewähren zu lassen.

(Nothstand in Galizien.) Unabhängig von der Hilfsaction, die seitens der Regierung erwartet wird, beschloß der galizische Landesauschuß, 210.000 Gulden in das Landesbudget für 1890 zur Vornahme von Straßenbauten und Gewährung von unrückzahlbaren Unterstüzungen in den vom Nothstande heimgesuchten Bezirken einzustellen. Die Provinz-Filialen der Landwirtschafts-Gesellschaft petitionieren bei der Regierung um Beiträge zum Ankaufe von Saatfrucht und um mildere Eintreibung der rückständigen Steuern.

(Wählerversammlung.) Der Reichsraths-Abgeordnete Freiherr v. Dumreicher wird Montag den 7. October vor seinen Wählern in der Klagenfurter Handelskammer den Rechenschaftsbericht über seine parlamentarische Thätigkeit erstatten.

(Unfallversicherung in Ungarn.) Die zweite Section des ungarischen Juristentages hat folgende Resolution angenommen: 1.) Die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle ist auf legislatorischem Wege zu regeln; 2.) die Einführung der obligatorischen Unfallversicherung ist nothwendig; 3.) in die Versicherung einzubeziehen sind die in Bergwerken, in mit elementarer Triebkraft arbeitenden Fabriken, bei mit Dampfmaschinen arbeitenden Landwirtschaften und bei Bauunternehmungen beschäftigten Arbeiter. Die Versicherung soll sich auf die während der Arbeit eintretenden Unfälle erstrecken; als Schadenersatz sollen dem Arbeiter im Falle der Erwerbsunfähigkeit Heilungskosten und eine Jahresrente, im Todesfalle aber seinen Angehörigen die eventuellen Heilungskosten, ferner die Leichenbestattungskosten und eine Jahresrente geboten werden; von der Prämie belasten 70 Procent den Arbeitgeber und 30 Procent den Arbeiter.

(Deutschland.) In einem Theile der deutschen Presse werden sehr lebhaft Proteste gegen die neuesten Graulungen und Kriegstreiberereien einzelner, mit der deutschen Regierung in Fühlung befindlicher Blätter laut. Namentlich kommt dabei die «Kölnische Zeitung» mit ihren letzten Enthüllungen über die Berichte des Generals Dbrucev und des Finanzministers Wisnegradski schlecht weg. Es wird dem erwähnten Blatte der Vorwurf gemacht, daß es halbjaehrliche russische Documente an die Öffentlichkeit zerze, um Beunruhigung zu verbreiten. Wir können unmöglich in diese Indignation einstimmen, weil ein Blatt jedenfalls seine Pflicht erfüllt und der Doffentlichkeit einen Dienst erweist, wenn es so interessante und vielfagende Schriftstücke, wie es die von der «Kölnischen Zeitung» veröffentlichten, selbst wenn sie schon mehrere Monate alt sind, der öffentlichen Cognition nicht entzieht.

(Das Wahleresultat in Serbien) ist für die Liberalen viel schlimmer ausgefallen, als selbst die Radicals erwarteten haben. Trotz des Listenscrutiniums, das doch die Vertretung der Minorität bedeutend er-

sich unter die glitzernden Eiszapfen, und die dustigen Schneeflocken, welche das Geleite des Winters bildeten, die Bacchantinnen des Herbstes mit den hüpfenden Garben, welche dem Aehrensepter des Sommers gehorchten.

Erzsebet als Winter überstrahlte alle anderen Damen in ihrem kurzen Kleide von weißem Atlas, das mit weißem Pelzwerke verbrämt und mit weißen Flocken übersät war, während ein Diadem aus funkelndem Eis ihre schöne Stirn zu krönen schien. Ihr Sieg über den Baron war ein vollständiger. Während der Quadrille erklärte er sich ihr, und in der Ruhepause wurden sie mit einem schmetternden Trompetentusch als Verlobte proclamiert.

Alle Welt war zufrieden, nur Boboroszi gieng mit einer wahren Hamlets-Miene herum. «Wenn ich nur wüßte, woher Ihr das Geld zu diesem Feste genommen habt!» sagte er immer wieder. Endlich löste der Champagner Erzsebet's Junge. «Mein süßes Täubchen,» rief sie, «die sechs Räuber mit den sechs Pistolen und den sechs fürchterlichen Stimmen waren wir.» — «Ihr habt mir das Geld abgenommen?» — «Ja, wir, du Held.»

Boboroszi hob die Hände gegen den Himmel wie ein Verzweifelter, schließlich aber ergab er sich und lachte mit uns über den tollen Streich, den die Damen ihm gespielt hatten.

Am nächsten Morgen fuhr langsam ein Wagen vor. Vier Herren stiegen aus. Es war die Steuer-Execution. «Da haben wir's!» rief Boboroszi, «aber amüsiert haben wir uns doch.»

Leopold von Sacher-Masoch.

leichtert, haben die Liberalen von 117 Mandaten nicht mehr als 15, also nicht einmal ein Siebentel gewonnen. Es zeigt sich, daß die Liberalen nur eine antiquierte und abgenützte Clique bilden, die nur durch den Namen ihrer Führer lebt. — Was die gewesene Königin Natalie betrifft, so weigert sie sich, auf irgend ein Arrangement mit der Regentschaft einzugehen; sie scheint um jeden Preis die Stellung der Königin und der Mutter des Königs einnehmen zu wollen, unbekümmert um die bindenden Abmachungen, welche die Regentschaft mit dem gewesenen König abgeschlossen hat. Infolge dessen hatte Natalie vorgestern ihren Sohn noch nicht gesehen.

(Italien und König Menelik.) Aus Rom wird über die mit den Abgeordneten des Königs Menelik von Schoa geführten Verhandlungen berichtet: Der König hat den von dem Grafen Antonelli mit Menelik abgeschlossenen Vertrag unterzeichnet, wodurch einerseits die afrikanischen Beziehungen Italiens, anderseits Menelik als Regus anerkannt werden. In dem demnächst abzuschließenden Handelsvertrage, welcher den italienischen Interessen sehr günstig ist, wird als eine neue Verkehrsmünze der Thaler von der Form und dem Werte des Theresien-Thalers eingeführt.

(Fürst Nikola) empfing vorgestern den neuen ottomanischen Gesandten Tewfit Bey in feierlicher Audienz. Nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens übergab Tewfit Bey dem Thronfolger reiche Geschenke, welche der Sultan demselben aus Anlaß von dessen Großjährigkeits-Erklärung gemacht hat.

(In Rotterdam,) dem nach Amsterdäm größten Hafenplage der Niederlande, ist am Freitag ein Streik ausgebrochen, der schon zu vielfachen Unruhen geführt hat. Es kam zu Angriffen auf die Polizei, welche mit blanker Waffe einhieb.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche in Nagy-Károly 200 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Boten für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchenverwaltung von Albeno zur Restaurierung der Kirche 100 fl. zu Spenden geruht.

(Marburger Strafanstalt.) Die Eröffnung dieser neugebauten ausgedehnten Strafanstalt findet nicht am 4. October, wie seinerzeit berichtet wurde, sondern am 6. October in der Weise statt, daß durch einen hohen geistlichen Würdenträger zuerst von der Centralhalle aus die Anstalt und dann die Kapelle eingeweiht wird. Sodann erfolgt seitens des einweihenden Priesters eine religiöse Ansprache, und wird in der Strafanstalt-Kapelle die erste heilige Messe gelesen. Wie weiters mitgetheilt wird, wird der Justizminister Graf Schönborn nicht zur Eröffnung der Anstalt, sondern später, wenn der Belag derselben bereits durchgeföhrt ist, nach Marburg kommen und das Straßhaus besichtigen.

(Kampf mit einem Wolfe.) Ein nach der Gemeinde Drosz-Volya im Saroser Comitatzuständiger alter Bauer hatte diesertage einen furchtbaren Kampf mit einem Wolfe zu bestehen. Der Alte trieb mit seiner Tochter Schweine auf den Hanusfalvaer Markt, als plötzlich in der Nähe von Giralt ein Wolf aus dem

Nachdruck verboten.

### Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frantenstein.

(49. Fortsetzung.)

«Können Sie uns wahr sagen?» fragte er in halb scherzendem Tone, näher auf sie zutretend. Sie nahm die kurze Pfeife, aus der sie geraucht hatte, aus dem Munde und klopfte sie aus, ehe sie langsam entgegnete:

«Wahr sagen kann ich Euch wohl, aber ob es Euch alle freuen wird, Eure Zukunft zu erfahren, das weiß ich nicht, Mr. Lionel Egerton.»

Lionel war von dieser Antwort der Zigeunerin nicht wenig überrascht, denn er erinnerte sich nicht, jemals zuvor gesehen zu haben.

«Woher wissen Sie meinen Namen?» fragte er sie verwundert.

Sie lachte leise.

«Das ist keineswegs verwunderlich,» sagte sie. «Sie tragen den Stempel Ihrer Herkunft in Ihren Zügen.»

Egertons Erstaunen wuchs. Ihre Sprache war gar sehr verschieden von dem, was er zu hören erwartet hatte, und ihr Ton hatte überdies eine gewisse verächtliche Gleichgültigkeit, wodurch er seine Verwirrung, wenn er auf eine solche berechnet war, keineswegs verfehlte.

«Es ist Rebekka, die alte Zigeunerin, welche vor vielen, vielen Jahren hier lebte und von der mir meine alte Amme Wundergeschichten erzählte,» flüsterte Lionel; aber so leise sie auch sprach, hatte die alte Frau ihre Worte doch gehört.

Dücht hervorbrach, sich auf eines der Schweine stürzte und dasselbe in einem Augenblicke erwürgte. Das Mädchen, welches den fetten Angreifer für einen Hund hielt, erhob den Stock und hieb mit demselben auf das Thier ein. Der Wolf lehrte sich nun sofort gegen das Mädchen, welches sein Heil in der Flucht suchte, während der Vater mit seinem Stock auf das wilde Thier losschlug. Nun stürzte sich der Wolf auf den Alten, der die Bestie an der Kehle packte und mit solcher Gewalt an einen Felsen schleuberte, daß sie einen Moment lang wie betäubt liegen blieb, um dann jedoch den Kampf noch wüthender fortzusetzen. Mit einem Satz sprang der Wolf dem sechzigjährigen Manne auf die Schulter, hieb ihm seine scharfen Zähne in die Stirn ein und riß ihm die Haut vom Gesichte. Der arme Bauer hatte trotz seiner Schmerzen noch die Geistesgegenwart, die Bestie wieder an der Kehle zu packen und noch einmal an den Felsen zu schleudern. Dann zog er rasch sein Messer und schloß dem Wolf den Bauch auf. Als aus dem nahen Dorfe Leute herbeilamen, welche das Mädchen zuhülfe gerufen hatte, war der Wolf bereits verendet. Der Bauer wurde auf einem Wagen nach Giralte gebracht, woselbst ihm der Bezirksarzt die Wunden vernähte, worauf der Vermiste in das Sperieser Spital gebracht wurde. Er konnte kaum sprechen und wiederholte nur, stolz auf sein heldenmüthiges Verhalten: «Ich war ein Husar.»

(Cardinal Haynald.) Aus Kalosca wird geschrieben: Se. Eminenz Cardinal-Erzbischof Dr. Ludwig Haynald feiert am 15. d. M. die fünfzigste Jahreswende seiner Priesterweihe und verewigt auch dieses sein Jubiläum durch Acte hochherziger Munificenz. Die Gesamtsumme der Stiftungen, welche Se. Eminenz aus diesem Anlasse für verschiedene Zwecke gemacht hat, beträgt über vierthausendtausend Gulden. Der Cardinal lebt derzeit in seinem stillen Heim nach dem Rathe seiner Aerzte in ruhevoller Zurückgezogenheit und befindet sich trotz seiner langwierigen Kränklichkeit auf dem Wege langsamer, aber entschiedener Besserung.

(Das Bahnunglück bei Ariano) wird dem Umstande zugeschrieben, daß der von Neapel kommende Zug, welcher den von Foggia kommenden auf dem Bahnhose, wo die Kreuzung stattfinden sollte, nicht vorzuziehen, seine Fahrt fortsetzte in der Hoffnung, Zeit genug zu haben, um sich mit dem betreffenden Zuge auf dem nächsten Bahnhose zu kreuzen. Der Zusammenstoß war umso schrecklicher, als der Foggiaer Zug Verspätung hatte und sehr schnell über einen ziemlich steilen Abhang dahinjahr. Die vollständige Finsternis im Tunnel gestaltete die Scene umso gräßlicher.

(Corviniana.) Aus Constantinopel wird berichtet: Die ungarische Mission, welche unter dem Vorzuge nach alten ungarischen Handschriften zu forschen, hatte das Glück, nach wenigen Tagen schon in der kaiserlichen Bibliothek von Tap Capou drei wertvolle Bände aus der corvinianischen Bibliothek sowie elfliche zwanzig andere sehr interessante Schriften zu finden. Einer der vorerwähnten drei Bände ist bis heute den Gelehrten vollkommen unbekannt geblieben.

(Ornithologische Seltenheiten.) Wie aus Krottendorf bei Graz geschrieben wird, sind in der Nachbargemeinde Wochera im heurigen Sommer fünf ganz weiße Eisfarn ausgeflogen und werden deshalb von den Jägern verschont. In der Gemeinde Krottendorf befand

sich heuer eine ganz weiße Schwalbe, und in der vorigen Woche kam ein weißer Staar, der wegen seiner blendend weißen Farbe wie ein König unter seinen Kameraden ausfah.

(Nur für Frauen.) Die Prinzessin von Wales, die Gemahlin des englischen Thronfolgers, hat unter ihr specielles Patronat ein Spital genommen, das nun in London errichtet werden soll und das die Eigenthümlichkeit besitzt, daß es, ausschließlich für Frauen bestimmt, auch nur Frauen zu den erforderlichen Dienstverrichtungen in Verwendung nehmen darf. Wärterinnen sowie das ärztliche und chirurgische Personal werden durchwegs aus Frauen bestehen.

(Oesterreichischer Müllertag.) Gelegentlich der Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller und Mühlen-Interessenten soll am 20., 21. und 22. d. M. ein allgemeiner österreichischer Müllertag stattfinden, für welchen ein umfangreiches Programm geplant ist. Es sollen über Lage, Stand und Fortschritte der Müllerei wichtige Vorträge und Discussionen gehalten werden.

(Die Leiche des Lustschiffers Veroux,) welcher mit seinem Fallschirm in das Meer unweit von Neval fiel und ertrank, wurde am 26. v. M. an einer zwei Meilen tiefen Stelle gefunden. Die Leiche hielt den Fallschirm fest in den Händen.

(Zu guter Letzt.) Principal: Meyer, machen Sie nach dem Sahe lieber einen Strichpunkt statt eines Komma. — Commis: Warum, Herr Principal? — Principal: Weil sich macht ein Strichpunkt viel großstädtischer.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Elisabeth-Kinderspital.**

Wir werden um Aufnahme des nachfolgenden Auftrages ersucht: Die Verwaltung des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach sieht der Verwirklichung eines lange gehegten Wunsches entgegen, indem das neue, den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechende Spitalgebäude nunmehr, nach Ueberwindung gar mancher Schwierigkeiten, vollendet ist, so daß es im Laufe dieses oder des nächsten Monats bezogen werden wird. Dieser erfreuliche Erfolg wurde ermöglicht durch zahlreiche hochherzige Spenden und vielseitige freundliche Unterstützungen mit Rath und That. Vor allem müssen wir an dieser Stelle der wiederholten munificenter Spenden unseres allergnädigsten Kaisers und unserer erhabenen obersten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, sowie des aus Anlaß des Allerhöchsten Regierungsjubiläums von der krainischen Sparcasse in großmüthiger Weise gewidmeten Unterstützungsbetrages und der Subventionen des hohen krainischen Landtages, der löblichen Stadtgemeinde Laibach zc. mit dem Gefühle innigster Dankbarkeit gedenken.

Mit Hilfe dieser Widmungen und der von einer großen Zahl privater Wohlthäter zugewendeten Beiträge ist es gelungen, eine neue Stätte der Heilung und Pflege armer Kinder zu gründen, welche weit besser als das frühere, in seinen Räumlichkeiten allzu beschränkte Gebäude dem statutenmäßigen Zwecke zu dienen und die Wohlthaten der Anstalt mehr, als es bisher der Fall sein konnte, allgemein zugänglich zu machen geeignet ist. Vieles bleibt freilich noch zu thun übrig! Handelt es sich

gewaltige Wirkung auf ihn haben mußten. Er wurde leichenblau und zuckte, wie von dem Biß einer Natter getroffen, zusammen.

«Soll ich Ihnen noch mehr sagen oder sind Sie befriedigt, mein Herr?» fragte sie laut, sich offenbar an seiner Verwirrung weidend.

«Nein, ich trage kein Verlangen danach, weiter von Ihnen getäuscht zu werden,» antwortete er ärgerlich, warf ihr hastig ein Geldstück zu und zog sich zurück.

«Nun, Sie haben die Probe keineswegs sehr glänzend bestanden,» flüsterte ihm Miss Lindsay boshaft zu; aber er war zu sehr in Gedanken vertieft, um ihr etwas zu erwidern; ja, es war sogar sehr wahrscheinlich, daß er ihre Worte gar nicht gehört hatte.

«Wer kommt jetzt daran?» fragte Sir Ralph, den die Bestürzung seines Neffen einigermaßen belustigte.

Gilbert Farquhar trat vor. «Ich will es wagen. Ich habe mir in meinem ganzen Leben nicht wahr sagen lassen, und die Neuheit dieser Sache erhöht ihren Reiz für mich,» bemerkte er, der Zigeunerin seine Hand reichend.

Die alte Frau schaute ihm einige Secunden lang fest ins Gesicht; dann neigte sie sich vorüber und studierte die Linien seiner linken Hand eingehend, während sie kopfschüttelnd unverständliche Worte vor sich hinmurmelte.

«Nun,» fragte er endlich voll Ungebuld, «was sehen Sie?»

«Ich sehe hier mehr von der Vergangenheit als von der Zukunft,» antwortete sie, ohne die Augen zu erheben. (Fortsetzung folgt.)

noch jetzt in erster Linie darum, die innere Einrichtung des neuen Spitals zweckentsprechend zu gestalten, die erhöhten Erfordernisse an Betten, Bettwäsche, Kleidung u. s. w. zu beschaffen — Erfordernisse, zu deren Bestreitung die Erträgnisse des Stammvermögens der Anstalt bei weitem nicht ausreichen. Gestützt auf das allseitige Vertrauen und Interesse, welches der Anstalt seit ihrer Errichtung, seit nahezu fünf und zwanzig Jahren, stets entgegengebracht wurde, wagen es daher die unterzeichneten Schutzfrauen neuerdings an den jederzeit glänzend bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung, insbesondere der Bewohnerchaft unserer Stadt, mit der dringenden Bitte zu appellieren, ein Scherlein zur inneren Einrichtung des neuen Kinderspitals beitragen zu wollen.

Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß unsere Bitte bei allen wahren Menschenfreunden Erhörung finden werde, denn es ist ja unsere Anstalt immer ein humanitäres Unternehmen im wahren Sinne des Wortes gewesen, für welches von allem Anfange an der Grundsatz gegolten hat und noch in voller Geltung steht: bei der Aufnahme armer Kinder keinen Unterschied der Nationalität oder Confession waken zu lassen. Den Aermsten unter den Armen, hilflosen Kindern, die bei ihren Eltern die erforderliche Pflege und Wartung nicht erhalten können, die von ihren Eltern verlassen oder ganz verwaist sind, sollen die Pforten der Anstalt jederzeit offen stehen, und der Genius reiner Menschenliebe allein soll unsere armen Schützlinge über die Schwelle geleiten.

Darum ist unsere Bitte an alle unsere Mitbürger ohne Unterschied gerichtet; mögen sich alle, dem Zuge ihres edlen Herzens folgend, zu einem Werke echter Nächstenliebe vereinen, mögen sich alle hilfreich erweisen einem Unternehmen, dessen Segnungen noch in fernster Zukunft fortwirken sollen. Für jede, auch die kleinste Gabe werden unsere armen Kleinen dankbar sein, und gewiß wird auch der Allmächtige alles, was ihnen Gutes erwiesen wird, reichlich lohnen.

Die unterzeichneten Schutzfrauen erlauben sich, in Laibach selbst einen Subscriptionsbogen in Umlauf zu setzen, auf welchem gütigst die betreffende Spende bezeichnet werden wolle, und richten an auswärtige Wohlthäter die ergebene Bitte, ihre Gaben gefälligst unmittelbar an eine oder die andere von ihnen einzusenden zu wollen. Laibach am 2. October 1889. Emilie Freistrau von Winkler, Jacobine Kastner, Josefine von Raab, Eugenie Raspi.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben zur Beheilung der durch die Ueberschwemmung im Monate Juli dieses Jahres in der Ortsgemeinde Planina in Nothlage gerathenen Bewohner eine Unterstützung von 1500 Gulden aus Allerhöchsthren Privatmitteln zu spenden geruht.

(Schiedsgericht in Triest.) Der Justizminister hat im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern gemäß § 38 des Gesetzes vom 28. December 1887, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, und des § 2 der Ministerialverordnung vom 10. April 1889, R. G. Bl. Nr. 47, für das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Triest, Görz und Gradiška, Istrien, Krain und Dalmatien in Triest ernannt: zum Vorsitzenden den k. l. Vicepräsidenten des Landesgerichtes und Präsidenten des Handels- und Seegerichtes Josef Jencovich und zu seinem Stellvertreter den k. l. Landesgerichtsrath Philipp Conte Dandini de Silva, beide in Triest. Weiters hat der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern, im Einvernehmen mit den beteiligten Herren Ministern auf Grund derselben Bestimmungen für die erste Funktionsperiode in das Schiedsgericht der Triester Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt berufen als Beisitzer: den Generaldirector der «Riunione Adriatica di Sicurtà» in Triest, Heinrich Neumann, und den Chirurgen der «Assicurazioni Generali» in Triest Dr. Simon Bertot; als deren Stellvertreter: den Eisfabrikbesitzer Heinrich Ritter von Zahony in Barcola bei Triest und den k. l. Statthaltereiconcipisten Med. Dr. August Hausenbichler in Triest.

(Eine Grotte im Bocheiner Bohnerz-Revier.) Auf dem Hochplateau nordwestlich von Belbes, welches gegen Norden durch das Rothweinthaf, gegen Süden durch das Bocheinerthal abgegrenzt ist, hatte ich Gelegenheit, einige Grotten und Wasserfälle zu besichtigen, worunter vielleicht die Grotte unter dem Zerebitovc (1200 m) eine größere Aufmerksamkeit verdient. Die Grotte liegt nahezu in der Mitte des Hochplateaus und ist von Belbes aus längs der Markierung zur Pofluka-Schlucht leicht in vier Stunden zu erreichen. Der Weg führt über die Almen «Kranjska dolina» und «Javornik». Von der letzteren gelangt man in südöstlicher Richtung am Abhange des Zerebitovc-Berges nach einer halben Stunde zur Grotte Man begreift auf diesem Wege fortwährend Schutthäufen und Höhlungen, deren Vorhandensein der langjährigen Ausbeutung der Bohnerz- und Brauneisensteinlager zuzuschreiben ist. Nicht weit von dieser Stelle gegen Westen sind die ältesten Schurfstellen auf Eisenerze unter dem Namen «Rudno polje» (Erzfeld), die schon vor hundert

«Ja, ich bin Rebekka. Sie haben wahr gesprochen,» versetzte sie gleichsam als Antwort.

«Soll ich sie auffordern, Ihnen wahrzusagen?» fragte Otto die ältere Miss Lindsay.

«Nein, noch nicht. Sie sieht so unheimlich aus, daß sie mich sehr erschreckt hat,» erwiderte das Mädchen, welches bleich geworden war.

«Wie kann man sich durch das Aussehen einer Zigeunerin erschrecken lassen!» lachte der junge Officier. «Das wundert mich wirklich von Ihnen, Miss Lindsay; ich hätte doch gedacht, daß Sie mehr Muth besäßen, als sich so leicht von einer Schwindlerin täuschen zu lassen.»

«Nun, wenn Sie selbst so muthig sind, so lassen Sie sich doch von ihr wahr sagen!» erwiderte die junge Dame, etwas verlegt von seinem Spott.

Otto trat rasch auf die Zigeunerin zu. «Kommen Sie, Mutter, lassen Sie mich Ihre Hand versilbern und sagen Sie mir dann, ob die Sterne meinen Hoffnungen günstig sind!» rief er aus, ihr ein Geldstück hinhaltend.

Die alte Frau schaute ihn fest an. «Es wäre vielleicht besser, wenn Sie es nicht versuchen würden, die Geheimnisse der Sterne zu ergründen,» bemerkte sie bedeutsam.

«Ich wünsche aber, daß Sie mir alles enthüllen sollen, was Sie wissen,» entgegnete er in spöttischem Tone, als wollte er damit seine Verachtung dafür bekunden, daß sie sich anmaße, bereits etwas wissen zu wollen, was doch noch im Schoße der Zukunft schlummerte.

Rebekka's Lippen verzogen sich gleichfalls zu einem lächeln; dann neigte sie sich ihm plötzlich zu und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr, die eine



Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 227.

Donnerstag den 3. October 1889.

Uradni poziv. St. 16.427. Sledede strane pozivljejo se v smisli ukaza c. kr. davčnega ravnateljstva...

den Handelskammerzuschlag per 11 fr. und die städtische Umlage per 32 fr.; 3.) Ursula Grum, Greislerin, die Erwerbsteuer für das Jahr 1888 per 3 fl. 85 kr., für das Jahr 1889 per 7 fl. 39 kr., den Handelskammerzuschlag per 11 fr. und die städtische Umlage per 32 fr.;

(3717) 3-2 Nr. 3361. Dritte executive Feilbietung. Die in der Executionsfache der frai-nischen Sparcasse in Laibach mit dem Bescheide vom 3. December 1888, Zahl 5560, sistierte dritte Feilbietung...

(4022) 3-2 Nr. 4963. Reassumierung exec. Feilbietung. Die laut Bescheides vom 18. Juli 1887, Z. 5182, bewilligt gewesene executive Feilbietung der Realität Einlage Nr. 34 der Catastralgemeinde Presser des Johann Svete von Presser im Schätzwerte per 5175 fl. wird auf den 19. October 1889 vormittags 11 Uhr hiergerichts reassumiert.

Kundmachung. Ich Karl Tichy, Masseur der Kaltwasser-Heilanstalt Radegund in Steiermark, nehme einen längeren Aufenthalt in Laibach und nehme in Behandlung durch Massage alle Arten Rheumatismen, Ischias, Hexenschuss, Migräne, Krämpfe, Schreib- und Clavierkrampf, chronischen Magen- und Darmkatarrh, Magenerweiterung, Magenkrampf, Stuhlverhaltung, Blähungen, Verstauchungs- und Verrenkungsfolgen und Gelenksteifigkeit.

Danksagung. Für die vielen anlässlich meines Jubiläums mir zutheil gewordenen Beweise von Gunst und Wohlwollen sage ich allen meinen Gönnern und Freunden den innigsten, tiefgefühltesten Dank. Hochachtungsvoll Franz Ehrfeld Restaurateur im Hôtel Elefant.

Offert - Ausschreibung. Für den Bau der Localbahn Laibach-Stein werden 28.630 Stück weiche Localbahn-Schwellen, 1100 Stück Hauptbahn-Schwellen und 16 Garnituren Weichen-Extrahölzer, ferner diverse Brückenhölzer für die neue Save-Brücke zur Lieferung ausgeschrieben, und zwar partienweise oder im ganzen. Offertlustige können die Ausweise der Lagerplätze, Lieferungs mengen und die Lieferungs-Bedingnisse gegen Einsendung von 50 kr. in Briefmarken vom Central-Bureau in Graz, Franzensplatz 1, beziehen. Die Bauleitung: Lazarini.

Alleinige Fabrik in Amsterdam. (4135) 12-1 Königl. niederländischer Hoflieferant, kais. königl. österreichischer Hoflieferant und vieler anderer enrop. Höfe. WYNAND FOCKINK gegründet 1679. FABRIK von feinen holländischen Liqueuren. Fabriks-Niederlage: WIEN, I. Kohlmarkt Nr. 4. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommirten Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass meine holländ. Liqueure nur in Amsterdam erzeugt werden und ich weder in Oester.-Ungarn noch sonst wo, ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.